

Spielzeugfreier Kindergarten







1. Prävention im Kindergarten	4
Prävention	4
Lebenskompetenzen	5
2. Geschichte des Spielzeugfreien Kindergartens	7
3. Projektablauf	8
Ein Jahr voller neuer Erfahrungen	9
Projektzeit im Kindergarten	10
Workshops für Eltern	14
4. Häufige Fragen	15
5. Literatur / Impressum	19



Es wird gepurzelt und klettert, gebaut und geplappert... Es ist viel los im Spielzeugfreien Kindergarten. Sowohl für die Kinder als auch für die Kindergartenlehrperson ist das Projekt Spielzeugfreier Kindergarten eine erlebnisreiche Reise, auf der es viel zu entdecken gibt.

Was brauchen unsere Kinder? Was ist wichtig, damit sie als erwachsene Menschen selbstbewusst und belastungsfähig alltäglichen Problemen gegenüberstehen können? Diese und andere Fragen werden in dieser Broschüre beantwortet. Weiter wird das Projekt Spielzeugfreier Kindergarten vorgestellt und der Zusammenhang mit den Grundlagen der Prävention erläutert.

1. Prävention im Kindergarten

Schon in der Kindheit ist es von sehr grosser Bedeutung so zu handeln, dass Kinder zu selbständigen Jugendlichen und Erwachsenen heranwachsen, welche mit den Herausforderungen des Lebens umgehen können.

Prävention

Die Suchtprävention Aargau geht von einem Präventionsmodell aus, welches hier tabellarisch dargestellt ist. Dieses Modell basiert auf der Differenzierung von Präventionsmassnahmen in Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention nach Caplan (1964) (Leppin, 2010).

Präventionsmassnahme	Prävention + Gesundheitsförderung	Früherkennung + Frühintervention	Intervention + Behandlung
Zielgruppe	Alle	Auffällige	Auffällige
Handlungsdruck	Gering	Mittel	Hoch
Ziel	Förderung	Verhinderung	Stoppen



Die Präventionsmassnahmen unterscheiden sich je nach Zielgruppe, bestehendem Handlungsdruck und dem Ziel, welches mit der Massnahme verfolgt wird. In der Prävention und Gesundheitsförderung sollen alle Menschen angesprochen werden. Es geht darum Ressourcen zu fördern und den aktuellen Gesundheitszustand zu wahren bzw. zu verbessern. Dadurch kann verschiedenen problematischen Entwicklungen, wie zum Beispiel Sucht, Aggression und Gewalt, entgegengewirkt werden.

In der Früherkennung und Frühintervention besteht ein mittlerer Handlungsdruck. Es werden Auffälligkeiten wahrgenommen und die Situation wird durch adäquate Intervention verbessert. Als Intervention bezeichnet man schliesslich das Eingreifen in eine Situation mit hohem Handlungsdruck. Dabei wird das auffällige Verhalten gezielt gestoppt.

Der Spielzeugfreie Kindergarten ist klar auf der Ebene der Prävention und Gesundheitsförderung angesiedelt.

Mir gohts guet. Ich han mit dä Maya und
dä Leana gspillt.
Ich bin en Säbelzantiger gsi.

Jana, 5

Lebenskompetenzen

Das Projekt Spielzeugfreier Kindergarten ist ein Lebenskompetenzprojekt, durch das bestimmte Ressourcen der Kinder gefördert werden.

Die WHO definiert Lebenskompetenzen als persönliche, soziale, kognitive und psychische Fähigkeiten, die einer Person erlauben angemessen mit Mitmenschen, Problemen und Stresssituationen im Alltag umzugehen. Durch die Aneignung von Lebenskompetenzen ist es möglich, sein eigenes Leben zu steuern und mit Veränderungen in der Umwelt umzugehen (WHO, 1997). Natürlich gibt es unzählige Kompetenzen, welche einem helfen, die Herausforderungen des Lebens zu meistern und diese sind auch je nach Kultur wieder verschieden (Winner, 1997). Die WHO (1997) hat daher folgende Fähigkeiten als Kern der Lebenskompetenz definiert. Lebenskompetent sein bedeutet ...

- sich selbst kennen und mögen
- sich in andere hinein fühlen
- kritisch und kreativ denken
- erfolgreich kommunizieren
- Beziehungen gestalten
- Entscheidungen treffen
- Probleme lösen können
- mit Gefühlen umgehen können
- Stress bewältigen



Um Lebenskompetenzen zu erwerben braucht es Erfahrungs- und Spielräume, in denen Kinder selbst die Konsequenzen ihres Tuns erfahren können (Winner, 1997). Es geht in diesem Sinne nicht um das schlichte Erlernen von verschiedenen Kompetenzen sondern um Lebensbefähigung und Persönlichkeitsentwicklung.

Studien belegen die kurz- und langfristige Wirkung von lebenskompetenzfördernden Projekten. Eine Metaanalyse zeigte, dass das Training von Lebenskompetenzen einen verminderten Alkoholkonsum zur Folge hat. Auch mit dem Fokus auf Tabak- und Cannabisprävention werden die besten Ergebnisse mit Lebenskompetenzansätzen erzielt – auch langfristig. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind später zu Cannabis greift, kann so um 20% gesenkt werden. Lebenskompetenzprojekte haben daher einen präventiven Einfluss auf den späteren Suchtmittelkonsum (Bühler & Thurl, 2013) aber auch auf andere risikobehaftete Verhaltensweisen, wie Aggressionen und Gewalt (UNODC, 2013).

Wenn du eine Idee in dir hast, die du den anderen schmackhaft machen möchtest, dann musst du sprechen können. Das viele Reden im Kindergarten bringt sie vorwärts in der Kommunikation und im Wortschatz

Christina Halada, Kindergärtnerin

...denn händ d Spielsache au mol Rueh
und ich spiel mit dä Tüecher und dä
Balle

Louis, 6



2. Geschichte

Die Idee zum Projekt Spielzeugfreier Kindergarten ist bereits 1993 im Süddeutschen Raum entstanden und stellt eine Zusammenarbeit der Prävention und Pädagogik dar. Die Initiatoren hatten begonnen die Kinder intensiv zu beobachten und zogen daraus eine wichtige Erkenntnis: Kinder haben einen vollgepackten Terminkalender! Es bleibt kaum Zeit und Raum, in denen Kinder frei in ihrer Entwicklung sind ohne dass strukturierend in ihre Welt eingegriffen wird. Diesem Zustand sollte durch die Entwicklung des Projekts Abhilfe geschaffen werden (Bieri, 1997). Das Projekt wird seit über 20 Jahren erfolgreich durchgeführt.

Im Kanton Aargau hatte das Projekt Spielzeugfreier Kindergarten seine Anfänge im Jahr 2001 und wurde von der Suchtprävention Aargau initiiert und durchgeführt. Die Idee, das Projekt im Kanton Aargau einzuführen, entstand aus dem Bedürfnis von Kindergartenlehrpersonen nach Förderprojekten. Für die Suchtprävention Aargau war dabei wichtig, etwas Nachhaltiges und Tiefgreifendes zu lancieren.

Im Frühjahr 2001 wurde das Projekt erstmals an mehreren regionalen Arbeitstreffen der Kindergarteninspektorinnen vorgestellt und stiess auf grosses Interesse und Zustimmung. Anlässlich eines nachfolgenden überregionalen Treffens wurden zur fachlichen Unterstützung projekterfahrene Lehrkräfte aus Basel beigezogen. So konnten elf Kindergartenlehrpersonen für das Projekt gewonnen werden. Daraus entstand eine Arbeitsgruppe, die schliesslich im Januar 2002, als der erste Kindergarten mit der Umsetzung des Projektes begann, zur Begleitgruppe mutierte. Nach den Frühlingsferien 2002 stiegen weitere vier Kindergärten in das

Projekt ein. So konnten die Theorie in der Praxis getestet und Erfahrungen gesammelt werden. In den folgenden Jahren fand jeweils einmal pro Jahr ein Informationsanlass statt, an welchem Aargauer Kindergärtnerinnen von ihren Erfahrungen berichteten. Das Interesse daran war mit jeweils über 100 Teilnehmenden sehr gross.

Zusammen mit einer erfahrenen Kindergärtnerin und ehemals auch Kindergarteninspektorin, wurden die Rahmenbedingungen und die Organisation des Projekts weiterentwickelt und verfeinert. Im Gegensatz zum Projektvorbild aus Deutschland, war es der Suchtprävention Aargau wichtig einen gewissen Verhandlungsspielraum zu lassen, welcher sich trotzdem in einem gesetzten und standardisierten Rahmen bewegen sollte. Durch eigene Erfahrungen und Rückmeldungen von Lehrpersonen und Eltern entstanden Ideen, wie beispielsweise einen blauen Stuhl - in Anlehnung an das Kinderbuch „Der blaue Stuhl“ - als Ort für Krisenlösungen zu definieren oder die Eltern verstärkt in den Prozess miteinzubeziehen.

Im vierten Durchführungsjahr erreichten Struktur und Organisation von Einführung, Praxisbegleitung, Elternzusammenarbeit und Projektzeit schliesslich einen einheitlichen Standard, der bis heute beibehalten wurde. Als Durchführungszeitraum hat sich das dritte Quartal im Schuljahr bewährt.

Im Frühjahr 2015 sind es nun bereits mehr als 220 Kindergartenlehrpersonen, welche die drei Kurshalbtage absolviert haben und die Nachfrage ist nach wie vor gross.

Auch in anderen Kantonen der Schweiz wird das Projekt erfolgreich durchgeführt.



3. Projektlauf

Ziel des Projekts Spielzeugfreier Kindergarten ist, dass Kinder selber über ihre Zeit verfügen und ihren eigenen Rhythmus entwickeln können. Es greifen nicht ständig Erwachsene ein, sondern die Kinder können Vieles selber bestimmen. Zentral dabei ist, dass Spielsachen nicht grundsätzlich schlecht sind, denn spielen ist ein Grundbedürfnis von Kindern. Allerdings sollte das Spielen mehr von den kindlichen Bedürfnissen und Fantasien und weniger von Fertigprodukten der Spielindustrie geprägt sein, die Zweck und Inhalt schon vorgeben. Die zeitlich begrenzte Herausnahme des Spielzeugs ist lediglich eine Methode um eine förderliche Umgebung zu schaffen, in der Kinder ihre Ressourcen, Kompetenzen und Fähigkeiten stärken, so dass die als Schutzfaktoren wirken können (Schubert & Strick, 2000).

Die Eigenständigkeit und der Mut unserer Tochter wurden spürbar gestärkt. Neue, kreative Ideen kamen in ihrem Spiel zu Hause zum Vorschein. Sie spielt immer noch sehr gerne mit der vier Jahre älteren Schwester, behauptet sich aber vermehrt mit eigenen Ideen

Mutter von Sofia, 6

Das Projekt steht mir sehr nahe, denn schon aus meiner eigenen Kindheit weiss ich, dass es für erfüllendes Spielen keine Spielsachen braucht. Es ist doch viel spannender draussen mit anderen Kindern Hütten zu bauen als drinnen alleine am Gameboy zu sitzen

Sabina Eglin, Suchtprävention Aargau



Ein Jahr voller neuer Erfahrungen



August Mai

PG = Praxisgruppentreffen
EA = Elternabend

Wie die Abbildung oben zeigt, beträgt die Gesamtdauer der Vor- und Nachbereitung inklusive Projektdurchführung ungefähr 10 Monate. In der Vorbereitungsphase werden drei Kursnachmittage für Kindergartenlehrpersonen angeboten, welche aufeinander aufbauen und verschiedene Themen behandeln. Zunächst wird das Projekt vorgestellt und Rahmenbedingungen werden geklärt. Anschliessend werden die veränderten Rollenfunktionen von Lehrpersonen, Bedürfnisse und Verhalten der Kinder und die Zusammenarbeit mit den Eltern betrachtet, sowie mögliche Probleme und Stolpersteine angesprochen und diskutiert. Spätestens am Ende des dritten Kurshalbtages sollte sich die teilnehmende Kindergartenlehrperson entscheiden, ob sie das Projekt durchführen möchte.

Vor der Durchführung organisiert die Kindergartenlehrperson einen Elternabend, bei welchem die Eltern über das geplante Projekt informiert werden. Während des laufenden Projekts findet ein weiterer Elternabend statt. Dieser dient als Gelegenheit zum Austausch zwischen Eltern und Kindergartenlehrpersonen bezüglich aktueller Ereignisse, Erfahrungen, Fortschritten aber auch möglicher Schwierigkeiten. Es entsteht ein Dialog sowohl zwischen Eltern und Kindergartenlehrpersonen als auch unter den Eltern.

Die eigentliche Projektdurchführung dauert drei Monate und wird zu Beginn eines Kalenderjahres, beziehungsweise im dritten Quartal eines Schuljahres durchgeführt. Dabei finden einige strukturelle Veränderungen im Kindergarten statt. Das Umfeld der Kinder verändert



sich und sie erhalten die Möglichkeit, ihre Fantasie und Kompetenzen frei zu entfalten und Alternativen zu vorgefertigten Spielsachen zu entdecken. Während dieser Zeit verändert sich auch die Rolle der Kindergartenlehrperson und der Elternzusammenarbeit muss mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dieser Rollenwechsel stellt für die Kindergartenlehrpersonen eine Herausforderung dar, daher wird diesem Aspekt in fünf bis sechs Praxisgruppentreffen speziell Rechnung getragen.

Während der Projektdurchführung besteht für die Eltern die Möglichkeit eine Reihe von drei aufeinanderfolgenden Workshops zu besuchen. Diese werden von einer Fachperson der Suchtprävention Aargau durchgeführt.

Nach Abschluss des Projekts gibt es ein Auswertungstreffen für die Kindergartenlehrpersonen, bei welchem die Erfahrungen der drei spielzeugfreien Monate reflektiert werden.

Das Konzept des Spielzeugfreien Kindergartens gibt relativ wenig vor und lässt viel Spielraum, damit es auf die Rahmenbedingungen vor Ort und individuell auf die Kinder abstimmbare ist. Die Lehrpersonen werden während der ganzen Zeit von den Projektverantwortlichen der Suchtprävention Aargau professionell begleitet und bei der Umsetzung unterstützt.

Projektzeit im Kindergarten

Von zentraler Bedeutung für die Durchführung des Spielzeugfreien Kindergartens ist die Vorbereitung der Kinder. Durch Gespräche, Geschichten oder Rollenspiele kann man den Kindern das Thema näher bringen. Bewährt hat sich die Geschichte „Der blaue Stuhl“ von

Claude Boujon. Die Geschichte animiert die Kinder Ideen zu sammeln, was man mit einem Stuhl alles anstellen kann - ausser sich darauf zu setzen.

Schliesslich geht's ums Wegräumen der Spielsachen. Die Kinder bestimmen, welche Spielzeuge sie als erstes „in die Ferien schicken“ möchten. Gemeinsam werden die Sachen weggeräumt, vielleicht nochmals damit gespielt oder sorgfältig gereinigt. Nach dem Wegräumen stehen den Kindern nur noch unstrukturierte Materialien zur Verfügung, wie beispielsweise Bänke, Stühle, Tücher oder Seile. So stellt der Projektbeginn für Kinder keinen abrupten Übergang dar, sondern eine Veränderung, die sich langsam entwickeln konnte (Bieri, 1/1997).

Zu Beginn des Projekts werden mit den Kindern neue Regeln vereinbart, welche als Ergänzung zu den bestehenden Grundregeln für die kommenden drei Monate gelten. Dabei wird auch ein Vorgehen erarbeitet, welches einem Kind ermöglicht bei Problemen oder Konflikten Hilfe zu holen, wie der blaue Stuhl mit dem Problemglögli.

Ein Kindergarten tag endet immer damit, dass alle Kinder in einer Runde zusammenkommen und erzählen, was sie gespielt haben und was ihnen besonders gefallen oder nicht gefallen hat. Die Art und Weise der Auswertungsrunde gestaltet die Kindergartenlehrperson, zum Beispiel mit Smiley-Gesichtern.

Doch nicht nur die Umgebung und Rahmenbedingungen für die Kinder ändern sich, sondern auch die Rollen aller anderen beteiligten Personen.



Wämmer jetzt Fisch finde, dänn tüemer
sie aluege, ob si guet sind oder chrank.
Wenn sie guet sind, tüemer si in en Chä-
fig und wenn sie chrank sind, dänn tüe-
mer si in es Holzbett

Lena, 5

Der Fischladen – Christina Halada erzählt **Geschichte aus dem Spielzeugfreien Kindergarten**

Jonas ist ein Junge, der etwas kompliziert ist. Er weint oft, weil er Angst hat oder weil er überfordert ist. Doch etwa in der Hälfte der Projektzeit im Kindergarten hatte er ein „Jahrhunderterlebnis“. Jonas wollte einen Fischladen aufbauen. Er hatte dann einfach mit Hilfe eines Gestells und einfachen Tüchern und Seilen begonnen Fische zu verkaufen. Noch am selben Morgen sind andere Kinder in das Spiel mit eingestiegen. Ein Kind kam und meinte, dass man die Fische doch zuerst putzen müsse. Daraus hat sich dann eine ganz Fischfabrik entwickelt, denn die Fische musste man ja sortieren und verpacken. Zusätzlich haben die Kinder ein Aquarium gebaut, durch welches sie Führungen machten. Das Spiel wurde immer grösser und lief über mehrere Tage. Am Mittag bei der die Bewertung ist Jonas fast ausgeflippt vor Freude, weil er selbst begriffen hat, was passiert ist: Eine ganze Klasse fand SEINE Idee toll! Jonas war während des Spiels immer derjenige, der die Fäden in der Hand gehalten und gesteuert hat. Es war auch sehr toll zuzuschauen und die Freude in diesem Jungen zu sehen, wie er gestrahlt hatte.. Jonas meinte, das sei sein bisher schönster Tag gewesen in seinem ganzen Leben.



Rolle der Kindergartenlehrperson

Die Rolle der Kindergartenlehrperson wandelt sich. Während des Projekts gibt sie inhaltlich wenig vor. Sie lenkt kaum, dafür wirkt sie unterstützend und begleitend. Die Kindergartenlehrperson gibt ihre leitende Funktion ab und ist nicht mehr die/der Wissende sondern wirkt als Assistent/in für forschende Kinder. Es werden also keine Spiel- und Bastelideen mehr vorgeschlagen und Problemlösungen werden zurückhaltend angeboten. Es geht eher darum die Kinder intensiv zu beobachten und eine abwartende Haltung einzunehmen. Dies darf allerdings nicht mit einer gleichgültigen Haltung verwechselt werden. Die Kindergartenlehrperson entscheidet sich ganz bewusst für die Zurückhaltung, trägt aber weiterhin die Verantwortung. In Situationen, in denen die Kinder Unterstützung benötigen – sei es, weil sie einen Konflikt nicht lösen können oder in ihrer Sicherheit gefährdet sind – greift die Kindergartenlehrperson unterstützend ein. Auch die Auswertungsrunde am Ende des Tages wird von der Lehrperson gestaltet.

Dieser Rollenwechsel und Lernprozess ist für Kindergartenlehrpersonen anspruchsvoll. Daher finden in den drei Monaten der Projektdauer fünf bis sechs Treffen in der Praxisgruppe statt. Die Gruppe setzt sich aus Kindergartenlehrpersonen zusammen, die zur gleichen Zeit ebenfalls das Projekt in ihrem Kindergarten durchführen. Geleitet werden die Treffen von einer Fachperson der Suchtprävention, damit neben dem Austausch auch Unklarheiten oder Schwierigkeiten besprochen werden können.

Kinder im Projekt

Da durch die Kindergartenlehrperson weniger vorgegeben wird, übernehmen die Kinder mehr Verantwortung für sich selbst. Sie werden kreativer und innovativer und beginnen mehr mit den anderen zu diskutieren. Durch den spielzeugfreien Raum rücken die Person des Kindes und das Miteinander in den Mittelpunkt. Es geht nicht nur darum was gespielt wird, wie ideenreich und phantasievoll das Spiel ist, sondern vor allem um den Umgang der Kinder miteinander. Das Wegräumen der Spielsachen und die damit verbundene Umgebungsveränderung bewirken, dass die Kinder direkter miteinander konfrontiert werden und stärker zu Kooperation angehalten sind. Das Miteinander im Spiel wird zentraler. Wer spielt mit wem, wie wird aufeinander geachtet, wie werden unterschiedliche Bedürfnisse wahrgenommen und berücksichtigt. Wer wird einbezogen, wer ausgeschlossen, wessen Ideen werden aufgegriffen und wer kommt kaum zum Zuge. Hier ist die Kindergartenlehrperson gefordert, aufmerksam zu beobachten, zu begleiten und wenn nötig zu intervenieren. Sie muss immer wieder neu entscheiden ob, wann und wie sie eingreift.

In den Abschlussrunden können sich die Kinder selber einbringen. Durch die angeleitete Reflexion lernen sie ihre Gefühle bewusster wahrzunehmen. Für manche Kinder kann dieser neue Umgang mit anderen relativ herausfordernd sein, für andere weniger.



Im normalen Kindergartenalltag ist es einfacher, zu planen und zu wissen, was am anderen Tag passiert. Ich freue mich aber während der Dauer des Projekts jeden Morgen darauf, zu beobachten, was bei den Kindern entsteht

Christina Halada, Kindergärtnerin

Das Kino – Christina Halada erzählt

Geschichte aus dem Spielzeugfreien Kindergarten

Wir hatten eine Lieferung erhalten, welche in einer grossen Kartonschachtel verpackt war. Das war für uns natürlich wunderbar und wir haben die Schachtel nicht zerlegt, sondern so in den Raum gestellt. Drei Kinder haben dann in dieser Schachtel angefangen „Kino“ zu spielen. Die drei sassen am Anfang mit drei Kissen in dieser Kiste und haben gespielt als ob der Film „Lion King“ da ablaufen würde. Sie haben Gesten und Ausdrücke benutzt, als ob sie wirklich einen Film schauen würden. Am nächsten Tag wollten die drei wieder Kino spielen und da wollten plötzlich auch die anderen Kinder der Klasse ins Kino. Da das allerdings nicht ohne Billette geht, mussten sie zuerst Eintrittskarten produzieren und Popcorn darf da ja auch nicht fehlen. Das Spiel hat sich mit der Zeit ausgedehnt, indem auch andere Filme gezeigt wurden. Es gab eine Kasse, Eintrittskarten, Popcorn und sogar eine Pause, welche die Kinder ausgestaltet haben, inklusive Pausenglocke. Also zum Zuschauen war das wahn-sinnig lustig und das Faszinierende war, dass die Kinder alles erzählt haben, was passiert ist. Sie haben einfach laut gerufen „Oh schau da! Schau jetzt hat er ihn! Jetzt hat er ihn!“

Eine einfache Kartonschachtel und sie sind im Dunkeln mit Kissen reingesessen und das wars...nicht mehr. Die Kartonwand war die Leinwand und man hat nur durch das Beobachten verstanden, welcher Film gerade läuft.



Elternzusammenarbeit

Während der Projektzeit ist ein intensiverer Kontakt zwischen den Eltern und der Kindergartenlehrperson sinnvoll und wichtig. Das kann herausfordernd sein, ist aber zentral um über die Entwicklung des Kindes im Austausch zu bleiben.

So organisiert die Kindergartenlehrperson Elternabende und gegebenenfalls Workshops für die Eltern (siehe nachfolgendes Unterkapitel), denn die Eltern spielen eine wichtige Rolle während des Projekts. Das Verhalten des Kindes kann sich durch das Projekt verändern. Es kann sein, dass das Kind mutiger, ausgelassener, zufriedener, motivierter oder auch erschöpfter oder aggressiver wird. Die Herausforderung besteht darin, auf diese Veränderung angemessen zu reagieren. Unterstützung im Umgang mit diesen Veränderungen bieten die bereits erwähnten Workshops zu verschiedenen Erziehungsfragen.

Sicherlich bringen diese Veränderungen einige Herausforderungen mit sich, bieten aber auch viele Chancen, von welchen nicht nur die Kinder sondern auch Eltern und Kindergartenlehrpersonen profitieren.

Workshops für Eltern

Die Erfahrungen der Suchtprävention Aargau während der letzten Durchführungsjahre haben gezeigt, dass immer wieder dieselben Themen aktuell werden – im Kindergarten wie auch zu Hause im Familienalltag. Während der drei Projektmonate gibt es daher die Möglichkeit ElternAlltag, eine Dreierreihe von Workshops für Eltern, durchzuführen. ElternAlltag ist ein Angebot der Suchtprävention Aargau, welches auch unabhängig vom Projekt Spielzeugfreier Kindergarten durchgeführt wird. Teilnehmende Eltern besuchen im Abstand von drei bis vier Wochen drei verschiedene Workshops, welche aufeinander aufbauen. Dabei werden Themen, wie das Vereinbaren von Regeln, der Umgang mit Konflikten und die richtige Art der Kommunikation zwischen Eltern und Kind sehr alltagsnah behandelt und diskutiert. Die Durchführung von ElternAlltag wird von den Kindergartenlehrpersonen je nach Bedarf organisiert, geleitet werden die Workshops von einer Fachperson der Suchtprävention Aargau.

Die Durchführung von ElternAlltag ist freiwillig. Allerdings ziehen der Kindergarten und die Eltern am gleichen Strang. Schlussendlich geht es darum, die Entwicklungsumgebung des Kindes zu stärken und dies geschieht idealerweise auf mehreren Ebenen. Durch die förderliche Umgebung im Kindergarten aber auch durch die Erziehungskompetenz der Eltern wird das Entwicklungsumfeld des Kindes positiv gestärkt.



4. Häufige Fragen

Im Folgenden werden die Fragen beantwortet, welche häufig bei Kindergartenlehrpersonen, Eltern und anderen Interessierten auftauchen. Wer sich für das Projekt interessiert und es gerne durchführen möchte, besucht die drei Kursnachmittage. Da werden zusätzlich noch Ängste, Fragen und Stolpersteine aufgenommen und diskutiert. Die Projektverantwortlichen der Suchtprävention Aargau können bei Fragen ebenfalls kontaktiert werden.



Spielzeugfreier Kindergarten – Regelfreier Kindergarten?

Welche Regeln gibt es?

Spielzeugfreier Kindergarten heisst nicht: Zeit ohne Grenzen und Regeln! Grundregeln sind sehr wichtig für das Zusammenleben und bleiben auch bestehen. Das sind drei grundlegende Dinge: Ich trage Sorge zu mir, zu meinen Gschpänli und zum Material. Weitere Regeln werden mit den Kindern zusammen erarbeitet, wie beispielsweise das Vorgehen bei Konflikten. Das Ausarbeiten dieser Regeln besteht immer aus einem Verhandlungsprozess.

Was ist die Aufgabe der Kindergartenlehrperson während des Projekts? Kann die Kindergartenlehrperson während der drei Monate die Füsse hochlegen?

Manchmal wird die Tatsache, dass sich die Kindergartenlehrpersonen während der Projektdurchführung in den Hintergrund stellen, eine beobachtende Position einnehmen und dem Spielfluss der Kinder Raum geben, falsch verstanden. Die Anweisung an die Kindergartenlehrperson, sich zurückzunehmen scheint für manche antiautoritär. Es mögen einige Parallelen bestehen, indem den Kindern Autonomie zugestanden wird und sie Zeit und Raum erhalten um ihre Fähigkeiten und Kompetenzen zu entdecken und weiterzuentwickeln. Dies geschieht allerdings nicht in einem regelfreien Raum sondern in einem geschützten Rahmen. Die Kindergartenlehrperson nimmt immer noch die Obhutspflicht wahr. Sie hat die Aufgabe mit den Kindern Regeln zu vereinbaren, auszuhandeln und die Umsetzung zu überwachen. Die Kindergartenlehrperson ist gefordert, aufmerksam zu beobach-

ten, zu begleiten und wo nötig zu intervenieren. Sie muss immer wieder neu entscheiden ob, wann und wie sie eingreift.

Welches Material wird weggeräumt, welches bleibt?

Vorgefertigtes, strukturiertes Spielzeug, welches vom Erwachsenen für das Kind schon fertig ausgedacht ist, wird weggeräumt.

Beispiele: Gesellschafts- und Kartenspiele, Bücher, Autöli, Kugelbahn, Puppen, Geschirr, Kleider, Legos, Puzzles, Duplos, Farben oder Plüschtiere.

Falls die Kinder für die Umsetzung einer Idee etwas von diesen Dingen brauchen - beispielsweise Farbstifte und Papier um Eintrittskarten für den Zirkus zu schreiben -, kann man sie zu Verfügung stellen und danach wieder wegräumen.

Unstrukturiertes Spielmaterial, welches die Fantasie, Kreativität und Vorstellungsvermögen des Kindes anregt, bleibt.

Beispiele: Naturmaterial, Mobiliar, Tücher, Röhren, Schachteln und Kisten, Kissen und Decken, Seile, Reifen, Abfallmaterial, wie Eierschachteln, Röhren oder Harassen.

Es gibt aber auch manche Materialien, welche nicht genau einem dieser Spielzeugarten zuzuordnen ist, wie Bauklötze, Murmeln und Bälle. Wir empfehlen hier mutig zu sein und im Zweifelsfall die Materialien wegzuräumen.



Was passiert mit Ritualen (Geburtstage, Turnen, etc.)?

Im Allgemeinen kann man sagen, dass während des Projektes gängige Rituale und feste Strukturen gemeinsam mit dem Spielzeug in die Ferien geschickt werden, da sie den Spielfluss bzw. die Entwicklung des Spiels unterbrechen. Es besteht allerdings ein Verhandlungsspielraum und je nach Ritual muss man abwägen, ob ein bestimmtes Ritual dem Projekt schadet oder ob es zu Ungerechtigkeiten führt, wenn das Ritual ausgesetzt wird. Das Feiern von Geburtstagen ist ein solcher Fall. Es wäre ungerecht für die Kinder, welche während der Projektzeit ihren Geburtstag feiern, wenn sie nicht die gleiche Anerkennung erhielten, wie alle anderen Kinder. Geburtstagsrituale werden daher beibehalten. Dasselbe gilt für das Turnen. Man kann weiterhin mit den Kindern turnen gehen, denn die Kinder brauchen die Bewegung. Allerdings ist zu überlegen, ob das Turnen alternativ gestaltet wird, beispielsweise durch einen Waldmorgen.

Wann essen die Kinder ihr Znüni?

Während der Projektzeit fällt das gemeinsame Znüni essen weg. Die Kinder bestimmen in den Projektmonaten selbst, wann sie ihr Znüni essen wollen. So kann es vorkommen, dass manche Kinder gleich nach ihrem Eintreffen genüsslich ihr Znüni essen, andere werden so mit Spielen beschäftigt sein, dass sie es komplett vergessen.

Deutsch als Zweitsprache (DaZ) – Was geschieht mit dem DaZ-Unterricht?

Der DaZ-Unterricht bleibt weiterhin bestehen. Wichtig ist, dass die DaZ-Lehrperson miteinbezogen und über das Projekt informiert wird. Falls möglich, kann die DaZ-Lehrperson ihren Unterricht anpassen.

Was passiert mit Kindern, die nicht ins Projekt finden?

Kinder sind sehr verschieden und nicht jedem Kind fällt es leicht, sich mit dieser neuen Art des Umgangs zurecht zu finden. Indem sich aber die Kindergartenlehrperson auch in dieser Situation zurücknimmt, kann es sein, dass sich die Rollen von selbst verschieben. Fast jedes Kind findet früher oder später seinen Platz, der seinem Rhythmus entspricht. Dies braucht allerdings Zeit. Gelingt dies dem Kind nicht, greift die Kindergartenlehrperson unterstützend ein.

Was tun, wenn den Kindern langweilig ist?

Langeweile ist nichts Schlechtes. Aus Langeweile entstehen oft kreative Ideen. Daher nimmt sich die Kindergartenlehrperson auch in dieser Situation zurück und beobachtet. Es ist wichtig, dass die Kinder lernen Frustration auszuhalten ohne sich mit einem Konsumgut abzulenken. Langeweile oder „lange Weile“ braucht es sogar, damit die Kinder ihre Ideen entwickeln und verwirklichen können. Sie werden überrascht sein, wie fantasievoll die Kinder mit ihrer Langeweile umgehen können.



Was können Eltern machen, um mehr Einblick in das Projekt zu erhalten?

Die Unterstützung der Eltern trägt wesentlich zum Erfolg des Projekts bei. Ein Grossteil der Eltern ist dem Projekt gegenüber positiv eingestellt und unterstützt die Kindergartenehrperson in ihrem Vorhaben. Ein Vertrauensverhältnis zwischen Lehrperson und Eltern, das bereits vor dem Projekt besteht, trägt dazu bei.

Für interessierte Eltern ist bestimmt ein Besuch im Spielzeugfreien Kindergarten oder ein persönliches Gespräch mit der Kindergartenlehrperson hilfreich, um allfällige Fragen zu klären oder Ängste und Vorbehalte abzubauen. Zudem bieten auch die zwei Elternabende die Möglichkeit für einen Austausch.



Literatur

- Bieri, Edith (1997). Suchtmagazin (1/1997), Verein DrogenMagazin.
- Bühler, Anneke & Thrul Johannes (2013, aktualisierte und erweiterte Neuauflage). Expertise zur Suchtprävention. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
- Leppin, Anja (2010). Konzepte und Strategien der Prävention. In: Hurrelmann, K., Klotz, Th., Haisch, J. (2010). Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung, S. 35-44. Bern: Hans Huber Verlag
- Schubert, Elke & Strick, Rainer (2000, 10. Auflage). Spielzeugfreier Kindergarten – Ein Projekt zur Suchtprävention für Kinder und mit Kindern. München: Aktion Jugendschutz
- United Nation Office on Drug and Crime (UNODC) (2013). International Standards on Drug Use Prevention, S. 2., Abgerufen am 6. August 2014 von http://www.unodc.org/documents/prevention/prevention_standards.pdf
- WHO: World Health Organization (1997). Life Skills Education for Children and Adolescents in schools – Introduction and Guidelines to facilitate the Development and Implementation of Life Skills Programmes. Genf: WHO
- Winner, Anna (1997). Zum Begriff Lebenskompetenzen. In: Schubert, E. & Strick, R. (1997), Ohne Spielzeug – Spielzeugfreier Kindergarten, Ein Konzept stellt sich vor, S. 16-25. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

SUCHT
prävention
aargau

Suchtprävention Aargau
Rain 41
5000 Aarau

Telefon 062 832 40 90
info@suchtpraevention-aargau.ch
www.suchtpraevention-aargau.ch
www.spielzeugfrei.ch